

## ***Joyce wundersame Lebensgeschichte***

*Als ich Joyce bat, ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben, empfand sie das als Belastung. Innerlich wehrte sie sich. Wenn ich jetzt mit ihr rede, wiederholt sie immer wieder, wie dankbar sie ist, dass sie angefangen hat zu schreiben. Da sie nie zur Schule ging, war sie nicht einmal sicher im Schreiben. Gott gab ihr die Fähigkeit zu schreiben, aber noch viel mehr: Durch das Schreiben wurde sie von der Last befreit, die sie ihr ganzes Leben lang getragen hatte. Jetzt fühlt sie sich wohl und in Frieden. Und die Freude kehrte in ihr Leben zurück! Hören Sie sich ihre Geschichte an:*

*Joyce: Ich war das Erstgeborene von drei Kindern. Meine Mutter war damals 16 Jahre alt und heiratete jemand anderen, als ich etwa 2 Monate alt war. Als ich 4 Monate alt war, wurde meine Mutter erneut schwanger. Es gab also keine Muttermilch mehr für mich. Unser Leben war nicht einfach, selbst das Essen reichte nicht aus. Als ich ungefähr 6 Jahre alt war, erinnere ich mich: Außer Wasser und Salz war nichts mehr im Haus. Dann nahm ich 2 l Wasser und vermischte es mit Salz zum Trinken. Mein Bruder hat es nachgemacht und Erde statt Salz eingesetzt. Außerdem suchten wir nach Resten der Nachbarn, die aber oft schon schwarz vor Verfall waren. Unser Kreis wurde größer, indem wir die ganze Nachbarschaft nach weggeworfenem Essen absuchten. Damals sahen wir Kinder, dass unsere Freunde zu Hause einen Zementboden hatten. Um das Gleiche zu erreichen, mischten wir Schlamm mit Wasser und schütteten ihn zu Hause auf den Boden. Unsere Eltern waren so verärgert, dass wir Kinder draußen schlafen mussten.*

*Meine Mutter trank ständig Alkohol, rauchte und nahm Alkohol. Einmal waren wir Kinder draußen, als es stark regnete. Da das Wasser immer höher stieg, beschlossen wir, dass es besser ist, auf das Dach zu klettern. Aber es traf uns schwer, denn der Regen war mit Hagel vermischt. Wir sind sehr schnell runtergegangen! Da habe ich beschlossen, dass ich beten kann. Wir saßen alle drei unter einem Baum und waren durchnässt und frierend. Nach dem Gebet konnten wir schlafen. Früh am nächsten Morgen ging unser (Stief-)Vater nach draußen und stellte fest, dass wir Kinder vor Kälte zitterten. Als wir versuchten, uns heißes Wasser zu geben, konnten wir die Tasse wegen des Zitterns nicht festhalten. Sogar die Milch, die er im nächstgelegenen Restaurant für uns aufwärmen ließ, war nicht zu halten. Wir waren fast am Sterben. Dann beschloss unser Vater, jeden Abend zu Hause zu sein, um sich um ihn zu kümmern, aber er stand kurz davor, eine andere Frau zu heiraten.*

*Er sagte dieser Frau, dass ich nicht seine Tochter sei. Sie fingen an, mich nutzlos zu nennen. Ich habe versucht, sehr gut zu sein: Kleidung und Geschirr zu waschen, alles, um Aufmerksamkeit und Anerkennung zu bekommen. Meine jüngeren Geschwister gingen zur Schule, aber ich durfte nicht zur Schule gehen. Als ich meinen Stiefvater überzeugte, stimmte er eines Tages zu, mich zur Schule zu bringen, aber ich ging in zerrissenen Klamotten. Alle machten sich über mich lustig und die Lehrer schickten mich nach Hause, weil ich keine Uniform trug. Meine Schwester und mein Bruder bekamen zu Hause Essen, ich jedoch nicht. Ich versuchte nett zu sein, wurde aber abgewiesen. Als ich einmal unter einem Baum saß, hatte ich das Gefühl zu sterben. Als ich mich hinsetzte, war da nichts, aber als ich aufblickte, sah ich etwas wie ein weiches Stück Holz. Ich hob es auf und steckte es in meinen Mund. Dann wurde mir klar, dass es ein Keks war. Es hat mich stark gemacht und ich renne weg, um mit anderen Kindern zu spielen.*

*Manchmal kam eine Schwester meiner Mutter, um nach mir zu sehen. Einmal sah mich meine Tante und fing an zu weinen. Sie hat mich mitgenommen. Als wir die Straße entlanggingen, hielt die Tante ein anderes Mädchen an, das genauso groß war wie ich, zog sie aus, zog mich aus und tauschte unsere Kleidung aus. Ich dachte, es geht mir gut, das sei normal, während meine Tante so großes Mitleid mit mir hatte.*

*Mein Stiefvater heiratete erneut, eine dritte Frau. Sogar dieser Dame wurde gesagt, dass ich nicht seine Tochter sei. Damals sang ich Gospellieder, als meine Geschwister zur Schule gingen. Diese neue Frau liebte mit der Zeit meinen Gesang und schenkte mir Essen und manchmal sogar Kleidung. Ich habe immer die gesamte Kleidung der Familie im Fluss gewaschen. Eines Tages trug ich eine große Schüssel mit Kleidung auf meinem Kopf. Als es sehr schwer wurde, bat ich meinen Stiefvater, der hinter mir ging, es abzunehmen. Aber das ließ er nicht zu. Als die Kleidung herunterfiel, nannte er mich „Mjinga“ – nutzlos. Ich nannte ihn auch Mjinga. Also ging er in den Busch, um einen Stock zu holen und mich zu schlagen. In diesem Moment rannte ich zu meiner Großmutter, der Mutter meiner Mutter, wo auch die ganze Familie trank.*

*Bei meiner Großmutter (ungefähr 7 Jahre alt) bat ich darum, zur Schule gehen zu dürfen. Stattdessen verschaffte mir meine Großmutter einen Job, bei dem ich mich um die Kinder einer anderen Familie kümmerte und für sie kochte. Der Job war in Ordnung, aber am Ende des Monats kam meine Großmutter, um mein Gehalt für sich zu holen. Nach 2 Monaten ging ich zurück zu meiner Großmutter und half in ihrem Haushalt. Am Abend wurde ich gebeten, Wasser zu meinem Onkel zu bringen, der ebenfalls trank. Als ich das Haus betrat, setzte*

*er sich auf sein Bett und forderte mich auf, näher zu kommen. Er begann, seine Hose auszuziehen. Als ich näher kam (weil es mir gesagt wurde), wollte er mich packen, aber ich war schnell genug, um wegzulaufen, weil ich etwas Schlimmes spürte. Ich musste jeden Abend gehen. Als ich meiner Großmutter sagte, dass ich nicht gehen möchte, wettete meine Großmutter mit mir.*

*Eines Tages lief ich weg und schloss mich anderen Kindern auf der Straße an. Auf der Straße besteht die Hauptaufgabe darin, nach Nahrung und einem Schlafplatz zu suchen. Manchmal traf ich die Freunde meiner Mutter, die mir etwas zu essen kauften. Einer der Freunde sagte: „Ich dachte, du wärst tot. Weil du noch lebst, denke ich, Gott liebt dich!“ Das hat mein Herz wirklich berührt und mir wurde klar, dass Gott mich wirklich liebt.*

*Auf der Suche nach Essen bat mich ein Mann, sein Geschirr abzuwaschen und mir dann Essen zu geben. Nach dem Waschen sagte er mir, ich solle erst schlafen, bevor er mir etwas zu essen geben wolle. Da Schlaf auf der Straße selten ist, bin ich auf einem Bett tief eingeschlafen. Als ich aufwachte, spürte ich, wie mich etwas berührte und mir die Kleidung auszog. Aber dieser Mann sagte mir, ich solle weiter schlafen, da er neben mir schläft. Als ich wieder aufwachte, sprang ich aus dem Bett und rannte davon – ohne Essen.*

*Da meine Stiefmutter mir Essen zum Singen gab, ging ich zurück zum Haus meines Stiefvaters. Eines Tages brachte mein Stiefvater uns alle drei Kinder zu seiner Schwester, die selbst viele Kinder hatte. Er sagte uns, er werde uns später abholen. Wir gingen mit Kleidung und Bettwäsche. Aber wir haben dieses Bettzeug nie benutzt, es ging an die anderen Kinder. Wir drei haben auf Bananenblättern geschlafen. Wir bekamen sehr wenig Essen; Beispielsweise mussten wir uns zu dritt ein Chapati (dünnes Fladenbrot) teilen. Eines dieser Kinder hatte Mitleid mit uns und versteckte etwas zu essen. Sie kam abends sogar mit einer Decke und holte sie morgens sehr früh wieder ab. Ich fing an, mehr zu beten. Und ich hörte wirklich eine süße Stimme, Gottes Stimme, die mir sagte, wie sehr er mich liebt. Ich hörte immer wieder: „Ich liebe dich, ich beschütze dich!“ Ich habe es vorgezogen, mehr Zeit alleine zu verbringen, um diese Stimme zu hören. Auf dem Gelände meiner Tante waren einige Männer, groß und stark. Einer forderte die Kinder auf, Verstecken zu spielen. Als ich mich versteckte, kam er, packte mich und versuchte, mir die Kleider vom Leib zu reißen. Aber ich schrie zu Gott um Hilfe und konnte fliehen. Der Mann fiel und begann zu zittern. Ich dachte, er tat so, als würden die anderen Kinder die Nachbarn alarmieren und er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.*

*Nach einer Weile war ich mit meinen Geschwistern auf dem Feld und bewirtschaftete das Land meiner Tante. Ich spürte, dass Gott mir so viel Kraft gab, dass ich meine Geschwister nach Hause schickte. Trotzdem war ich in einer Stunde damit fertig, das ganze Land umzugraben. Ich bin überzeugt, dass Engel mir geholfen haben, das Land zu graben! Während ich grub, sah ich wie in einem Traum hinunter auf Rongai, wo die Wohnung meiner Tante war. Und ich sah, wie mein Stiefvater in bestimmten Kleidern zum Haus seiner Schwester kam, um seine Kinder abzuholen. Als ich nach Hause ging, sah ich meinen Stiefvater wieder, der kam, um uns Kinder abzuholen. Zu Hause fing ich an zu kochen, als jemand an die Tür klopfte und mein Stiefvater hereinkam, der genau das trug, was ich in dieser Vision gesehen hatte. Er holte uns alle drei ab und brachte uns zu seinem neuen Zuhause.*

*Sie fragen sich vielleicht, was mit meiner Mutter passiert ist. - Meine Mutter hat Alkohol getrunken, mein Stiefvater hat geraucht und Alkohol getrunken. Sie haben viel gekämpft. Dann lief meine Mutter weg. Ich wollte sie nach Hause bringen, wo mein Stiefvater sie ständig schlug. Dies geschah immer und immer wieder. Eines Tages machte ich mich auf die Suche nach meiner Mutter in einer Kneipe, als die Polizei kam, um sie zur Polizeiwache zu zerren und zu verprügeln, weil sie als kleines Kind in ihrem betrunkenen Zustand mit mir an einem Ort war, wo ich nicht sein sollte .*

*Nach diesem Vorfall sah ich meine Mutter drei Jahre lang nicht, weil ich bei einer Tante wohnte. Eines Tages hatte ich das Gefühl, ich müsste nach meiner Mutter suchen, und log sie an, dass meine Mutter krank sei und ich sie besuchen möchte. Sie gaben mir Fahrgeld für die Fahrt zum Haus meiner Großmutter. Unterwegs traf ich ihre Freundin, die jemanden trug, der klein und dürr auf ihren Schultern war. Es war meine Mutter, die gerade aus dem Krankenhaus nach Hause kam. Meine Mutter verkündete nur mir, dass sie im Sterben liegt, aber ich lehnte ab. Sie wollte, dass ich in ihrem Bett schlafe, aber ich hatte Angst, dass sie neben mir sterben würde. Ich habe drei Nächte im Bett meiner Großmutter geschlafen. In der dritten Nacht rief meine Mutter meinen Namen, winkte mir zu und senkte ihre Hand. - Sie ist verstorben.*

*Nach dem Tod meiner Mutter begann ich bei einem anderen Mann zu arbeiten. Zu meinem Job gehörte es, sieben Monate lang mit ihm zu schlafen. Dann bin ich gegangen. Eines Tages habe ich geheiratet, weil ich gehofft hatte, in einem richtigen Haus statt auf der Straße zu schlafen. Also habe ich jemanden geheiratet, der mehrere Stunden von zu Hause entfernt war. Aber dieser Mann hat mich gewettet, als wollte er mich töten. Als ich Kinder bekam, schlug er sie*

sogar, einmal so schlimm, als hätte er einem Kind den Kopf gebrochen. Deshalb flüchteten wir manchmal in die Kirche. Als die Kirche geschlossen war, schliefen wir wieder auf der Straße. Da es mir schwerfiel, meinen erstgeborenen Jungen groß zu ziehen, beschloss ich, meinen zweitgeborenen Sohn einem Pfarrerehepaar zu geben, das keine Kinder bekommen konnte. Ich teilte es einer Freundin mit, um es dem Paar zu erzählen, aber sie tat es nie. Sie sagte, du wirst ihn erziehen können. Und ich habe es immer geschafft! Eines Tages kam mein Mann nach Hause und sagte mir, ich solle ausziehen, weil eine andere Frau ein Baby von ihm erwartete. Ich wollte zuerst meine Arbeit im Garten beenden und dann mit seinen Eltern sprechen. Unterwegs versuchte er, mich mit seinem Auto anzufahren, um mich zu töten.

Ich flüchtete und setzte mich lieber ins Auto, um dorthin zu fahren. Wir gingen zusammen, aber sie wollten uns erst später empfangen. Ich ging um die Ecke, um zu weinen und zu beten. Das Gebet hat mir wirklich geholfen. Da mein Mann nicht zurückkommen wollte, half mir seine Tante, nach Hause zurückzukehren. Unterwegs sah ich das Auto meines Onkels und es war wirklich er drin. Diese Tante sagte ihm, er solle mich in mein ursprüngliches Zuhause zurückbringen, wohin ich erst gehen wollte, nachdem ich mit meinen Schwiegereltern gesprochen hatte. Deshalb nahm mein Onkel meine Kinder mit und gab mir 1000 KES als Fahrgeld, damit ich einen Tag später kommen konnte. An diesem Abend kam mein Mann nie nach Hause. Ich habe beim Nachbarn geschlafen.

Am nächsten Tag folgte ich meinen Kindern nach Hause. Dort befand ich mich bei meiner Großmutter. Weil wir ohne alles kamen, hatten wir weder Essen noch Kleidung. Mein älterer Onkel sagte mir eines Tages, dass ich meine Kinder nie zur Schule schicken könnte. Ich wollte meine Kinder zur Schule schicken, aber selbst die erforderlichen 200 KES für das Vorstellungsgespräch konnte ich mir nicht leisten. Nachdem ich mir mehrere Schulen angesehen hatte, traf ich einen Lehrer, den ich schon vor langer Zeit kannte. Sie vertraute darauf, dass ich das Geld am nächsten Tag bringen würde. Auf dem Heimweg kam ich an einem Missionarsehepaar vorbei, das mir mit 2000 KES half. Es fühlte sich an wie eine Million! Ich ging, um dem Lehrer mein Geld zurückzuzahlen, Uniform und Essen zu kaufen. Da das Geld knapp war, kaufte ich nur Shorts und einen Pullover, wobei man das fehlende Hemd nicht sehen konnte. Als ich das Tor zu Hause an der Missionsstation passierte, sagte mir der Wachmann, dass die Küche nach mir gerufen hätte, da ich kein Telefon hatte. Sie suchten jemanden, der ihnen helfen konnte. Vom nächsten Tag an hatte ich einen Job. Nachdem ich von meiner Arbeit nach Hause kam, musste ich zu Hause für 14 Menschen kochen und sie ernähren. Das war zu viel! Ich beschloss, auszuziehen. Meine Großmutter hatte eine Wohnung, die ich mieten konnte. Nach dem Umzug beschloss ich, nur noch für meine kleine Familie zu kochen. Am nächsten Tag war meine Großmutter sehr verärgert über mich. Nachdem ich

*ein Jahr dort verbracht hatte, kamen zwei meiner Onkel mit anderen Jungs, um mein Haus abzureißen. Sie haben es komplett zerstört. Ich hatte keine Bleibe.*

*Eine meiner Kolleginnen in der Küche, der ich dabei geholfen habe, dort einen Job zu finden, erlaubte mir, ein paar Tage bei ihr zu bleiben. Dann sammelte ich den Rest meiner Habseligkeiten ein, um in eine weitere Wohnung umzuziehen. Diese Missionare halfen mir erneut, eine Kautions- und Mietzahlung zu zahlen, die ich nicht hatte. Nach zwei Monaten rief mich meine Großmutter wieder nach Hause. Da wir unsere Sachen im Auto meines Bruders hatten, rief sie an, dass für uns kein Platz sei. Aber sie musste uns einen Monat lang ertragen.*

*Danach bin ich an den Ort gezogen, an dem Sie mich noch heute finden. Wann immer mir jemand etwas geben wollte, konnte ich aufgrund meines geringen Selbstwertgefühls nicht anders. Oder ich würde es an jemand anderen verschenken. Als ich anfing, für eine Missionarsfamilie zu arbeiten, fühlte ich mich nicht würdig, an ihrem Tisch zu sitzen, als ich eingeladen wurde. Heute bin ich sehr dankbar, dass sie darauf bestanden haben, denn es hat mir geholfen, den Wert wiederzugewinnen, den Gott mir gegeben hat. Ich arbeite noch heute für sie.*

*Die Zeit von Covid kam sehr plötzlich. Auf der Missionsstation wurde angekündigt, dass sie an einem Montag geschlossen sei. Da ich an einem Freitag bezahlt werde, war das Geld am Wochenende aufgebraucht und ich ging am nächsten Freitag zur Arbeit. Also weinte ich am Tor. Auf dem Heimweg hatte ich keine Ahnung, wie ich für Essen sorgen sollte. Aber es hat mir nicht einen Tag gefehlt. Die ganze Zeit, über eineinhalb Jahre lang, haben meine Vorgesetzten mich durchgehend bezahlt und ich hatte immer genug, um es sogar mit den Menschen um mich herum zu teilen.*

*Ich bin so glücklich über meine Kinder. Die beiden Älteren schafften es, die High School abzuschließen. Der erste steht auf eigenen Beinen. Außerdem kann ich in meinem eigenen Haus schlafen. Das ist für mich ein großer Segen! Gott ist so treu! Die Leute kommen immer, um nach Dingen zu fragen, wenn ich sie habe. Gott hat dafür gesorgt, dass sie nur kommen, wenn ich etwas mitzuteilen habe. Sonst hätte ich geweint.*

*Ich bin sehr glücklich und dankbar für mein Leben!*